

Der Vesuv

Autor(en): **Schilling, Helmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1947)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988778>

Nutzungsbedingungen

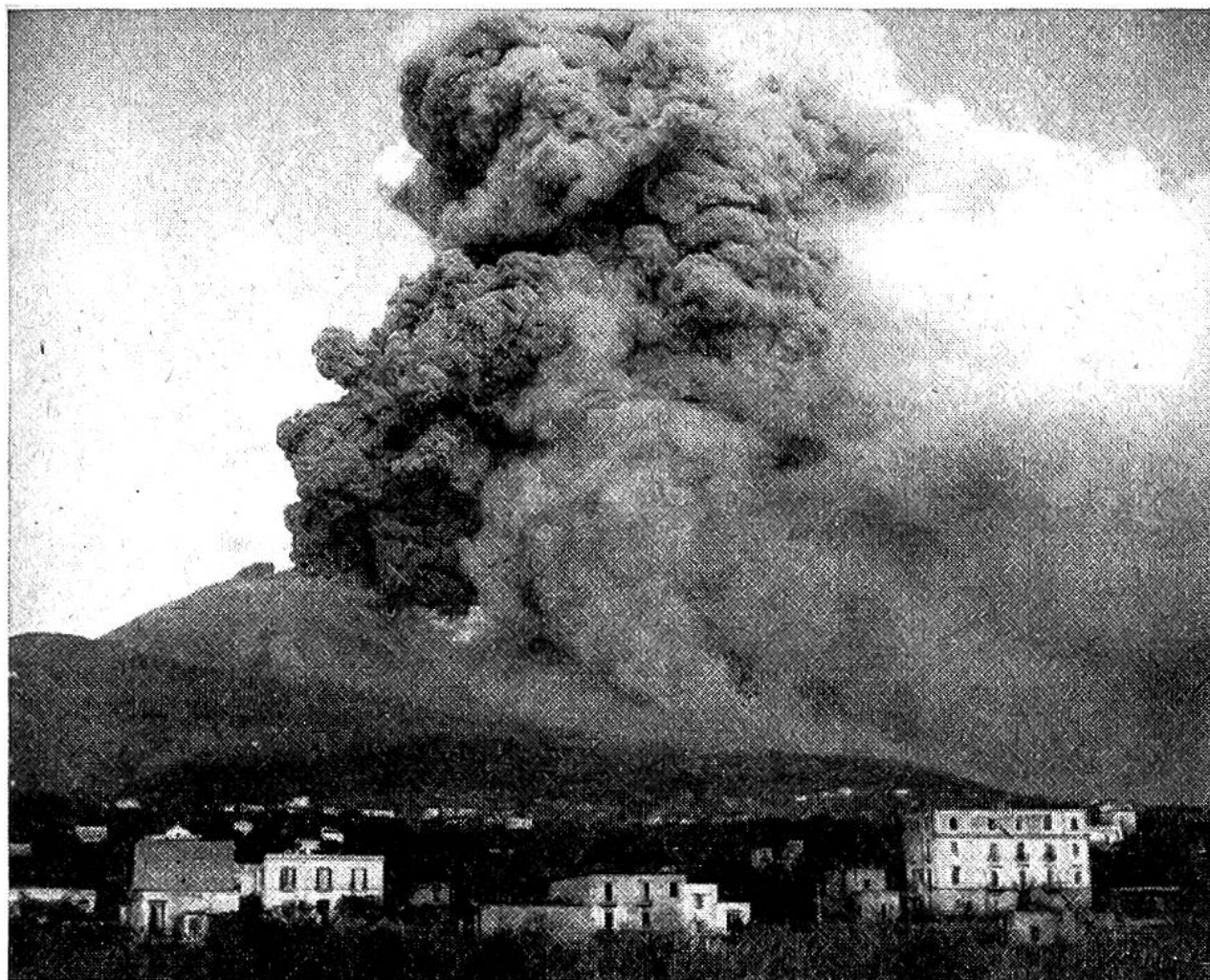
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

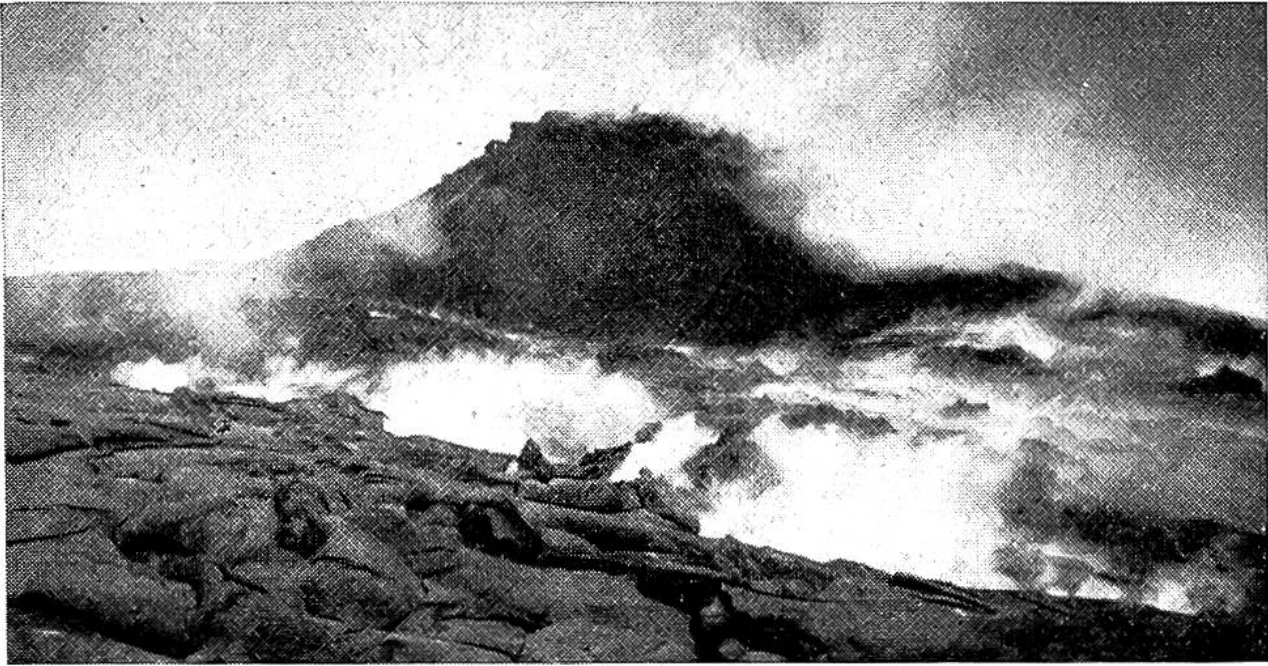
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der erste Schnappschuss des Photographen vom Vesuvausbruch im März 1944.

DER VESUV.

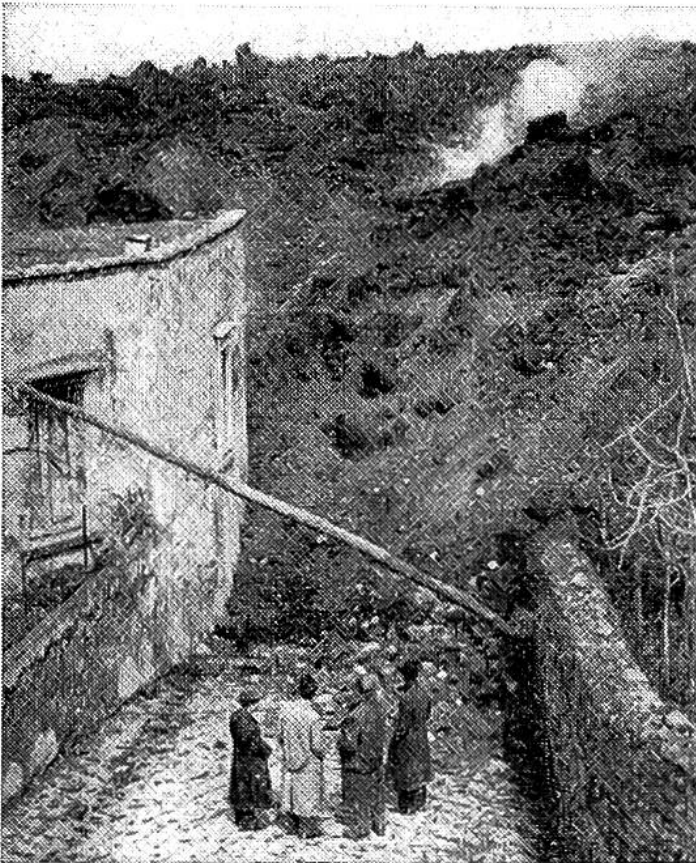
Auf der Erdkugel, die vor undenklich langen Zeiten wie ein glühender Tropfen von der Sonne weggeschleudert worden sein soll und beim Erstarren im eiskalten Weltenraum an der Oberfläche verkrustete, befinden sich immer noch „tätige“ Vulkane als unregelmässig arbeitende Auspufflöcher der brodelnden Massen und Dämpfe des Erdinnern. Zu ihnen zählt als einziges bedeutendes Auswurfloch auf dem europäischen Festland der Vesuv bei Neapel. Seine Höhe wird auf den Landkarten sehr verschieden, durchschnittlich mit 1300 Meter, angegeben; tatsächlich ist die Gipfelhöhe seit den im Jahre 1631 wieder auflebenden Ausbrüchen dauernden und beträchtlichen Schwankungen ausgesetzt. Auch die Auswurfkegel über den fauchenden und dampfenden Erdspalten sind nicht stets dieselben; beispielsweise ist der heute tätige erst



Aus den Erdspalten dringen die Dämpfe als Boten des brodelnden, feurigen Erdinnern.

im Jahre 1800 entstanden, während derjenige, welcher im Jahre 79 n. Chr. die römischen Städte Pompeji, Herculaneum und Stabiä mit der Glut von Lava und Asche überschüttete,

einen gesonderten und inzwischen völlig erstarrten Berggipfel darstellt. Dies Unstete und Ungewisse macht für die hunderttausend Bewohner rings um den Fuss des Vesuv, wo sie, in idyllisch anmutenden Dörfern wohnend, die reichen Frucht- und Gemüsegärten wie auch die sonnigen Weinberge bestellen, eine schwebende Bedrohung aus: Keiner von ihnen kann wissen, wann und wo plötzlich ein neuer Ausbruch erfolgen mag.



Die Lava kommt!



Die teilweise wieder ausgegrabene Stadt Pompeji, die beim Vesuv-
ausbruch im Jahre 79 n. Chr. vollständig verschüttet wurde.

Der in Neapel eintreffende Reisende dagegen besitzt nur ein Auge für die Schönheit des Berges, der kegelförmig aus der Niederung in Meeresnähe aufsteigt und als Krönung die manchmal von glühender Asche durchstobene, manchmal weiss im Himmel flatternde oder fast steife Dampf- und Rauchfahne trägt. Ihn packen, nachdem er den wunderbaren Anblick zwischen dunkel sich breiten Pinien oder hinter blass gedehntem Wasserspiegel genossen, Neugierde und Lust, mit der Vesuvbahn oder zu Fuss durch das blühende Gartenland hinaufzugelangen, bis die fruchtbare Aschenerde von erstarrtem Schlamm und von Schlacken der Lava abgelöst wird und sich vom öden Kraterrand aus der Blick in den Krater selbst erschliesst.

Von einheimischen Führern begleitet, kann der Besucher des Vesuv auf dem Boden des Kraters umherwandern, über die absonderlich gebildeten schwarzen, violetten und gelblichen Schlackenklötze klettern, da und dort die ans Tageslicht hervorquellende, rotglühende und dickflüssige Lava bestaunen



R u n d g a n g
auf dem von
teils schon er-
starrten, teils
noch flüssigen
Lavamassen
bedeckten Kra-
terboden.

und sich in die Nähe des in der Mitte des unheimlichen Kessels gelegenen 25 Meter hohen Auswurfkegels wagen. Dieser ist von glühender Hitze umlagert, und aus seiner Öffnung stossen unaufhörlich mit Zischen und Grollen die Dämpfe des Erdinnern. Wenn aber, wie letztmals im März 1944, ein eigentlicher Ausbruch erfolgt, schießen Dampf und Rauch bis zu 3000 Meter in den Himmel hinauf – ein Aschenregensprüh, die heisse Lava ergießt sich als rotflüssiges Gestein in Strömen von 10–20 Meter Höhe über Kraterrand und Berghang, und Vernichtung droht den Häusern, Gärten und Menschen, die sich in der Reichweite des ausfließenden Berginnern befinden.

Helmut Schilling.